

Der Architekt Hans Spiegel und „seine Grenzau“ 1954 bis 2004: Sicherung und neuzeitlicher Ausbau einer Burgruine

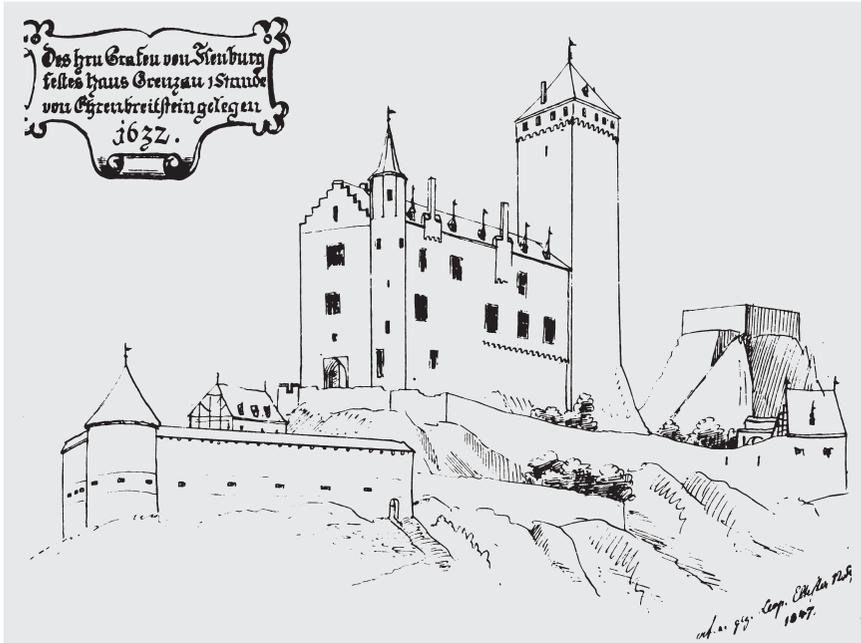


Abb. 1. „Des Herrn Grafen von Isenburg festes Haus Grenzau 1 Stunde von Ehrenbreitstein gelegen 1632, erf. u. gez. Leopold von Eltester Koblenz 1847“, Südostansicht mit Bollwerk und Nordwerk (HStA Koblenz) (aus: *Burgen und Schlösser* 1984/I, S. 34).

Auf einer Burgenfahrt wurde Hans Spiegel, der damals gerade Fabriken am Mittelrhein baute, von seinem Kollegen Zichner aus Wiesbaden auf die Burg Grenzau angesprochen; von Düsseldorf aus liegt Höhr-Grenzhausen fast an der Strecke. Also fuhr er hin, und in den folgenden Jahren verbrachte die Familie viele Ferientage „auf der Burg“ mit dem Räumen von Schutt und dem Schneiden von Sträuchern. Während der historische Ort den Architekten unmittelbar in Besitz nahm, zog sich die Aneignung jedoch hin. Aus einer Schenkung wurde ein umkämpfter Kaufvertrag, bis endlich Burg Grenzau zum Mittelpunkt der Familie werden konnte.

Unter dem Titel „Erhaltung und Revitalisierung“ berichtet Hans Spiegel über seine Ziele: *Als ich 1953 die Burgruine übernahm... ragte aus den Steintrümmern... nur der sich auftürmende 32 m hohe Bergfried... Einige Jahre später und die Grenzauer Burg wäre untergegangen.*

Die Aufgabe lag klar vor:

- Denkmalspflegerische Instandsetzung der Burg
- und durch neue Aufgaben wieder in

den lebendigen Kreis des sozialen Geschehens einbauen;

- die Burgsilhouette als das Landschaftszeichen des Kannenbäckerlandes
- und der Erinnerung an die Heimatgeschichte und das heimatische Kunsthandwerk – Keramik und Eisenkunstguss – zu erhalten.

Als Architekt funktional rationalisierter Fabrikanlagen wollte Hans Spiegel beim Ausbau der Burgruine nicht wie L. Eltester oder R. Zichner historisierende Rekonstruktionen, sondern entwickelte in Etappen, wachsendem Raumbedarf und begrenzten Mitteln folgend, einen Weg, der moderne Konstruktion und Installation mit handwerklichem Ausbau im überkommenen Bestand verbindet. Seine architektonischen Grundsätze sind an folgenden umgesetzten Prinzipien nachvollziehbar abzulesen:

- Ruinenmauern brauchen eine Abdeckung gegen den Verfall, aber kein Dach;
- die bauhistorische Gegebenheiten sind zu nutzen;
- neuzeitliche, Kosten sparende Kon-

struktionen und Baustoffe sind zu verwenden;

- auch innen soll das erodierte Bruchstein-Mauerwerk gezeigt werden;
- Zubauten werden generell verputzt und weiß gestrichen.

Ausbau Torhaus I:

Betondecken dienen als Schutz und Absteifung der Gewölbetonne über der Tordurchfahrt. Möglicherweise wurden schon vor 1900 historisch anmutende Bögen hier und über dem Wehgang zur Sicherung der kippenden Mauern eingezogen. In eine Nische mit Zugang zur Zisterne (Ausfallpforte?) wurde ein WC eingefügt. Die auffällige Farbgebung an Turmtür und Fensterladen verweist auf die Wappen von Isenburg und Wied (schwarze und rote Balken). Die bereinigten Mauerkrone wurden nach Aufmauern der lockeren Mauerschalen mit Folie („Ursuleum“) und Grassoden bei geringem Gefälle zum Rand abgedeckt.

Anbau Werkstatt:

Der eingeschossige Arbeitsraum des Burgwarts wurde 1971 dem Torbau auf ergrabenen Kellermauern angefügt, das verwendete Bimsmauerwerk außen jedoch angleichend mit Bruchstein verblendet, und die sprossenlosen Fenster wurden mit aus der Eifel beschafften Trachytstöcken geteilt. Am Hof wurde ein voll verglaster Stahlvorbau zum Aufstellen des aus der Unmenge von im Keller ausgegrabenen Scherben zusammengesuchten und -geklebten Steinzeuggeschirrs errichtet.

Ausbau Torhaus II:

Den Wunsch nach einem Versammlungsraum erfüllte der Einbau eines durch eine Türöffnung im Treppenturm erkennbaren dritten Geschosses. Zwischen den Bruchsteinwänden ermöglichte eine in der Höhe versetzte, weit gespannte Betonträgerdecke mit roh belassenen Bimsfüllkörpern eine Halle, die hofseitig großflächig verglast wurde. Zwar hatte Landesdenkmalpfleger Bornheim gen. Schilling den Bauantrag abgelehnt und Steildächer und Fensterschlitze verlangt, aber der Bauherr und Präsident der

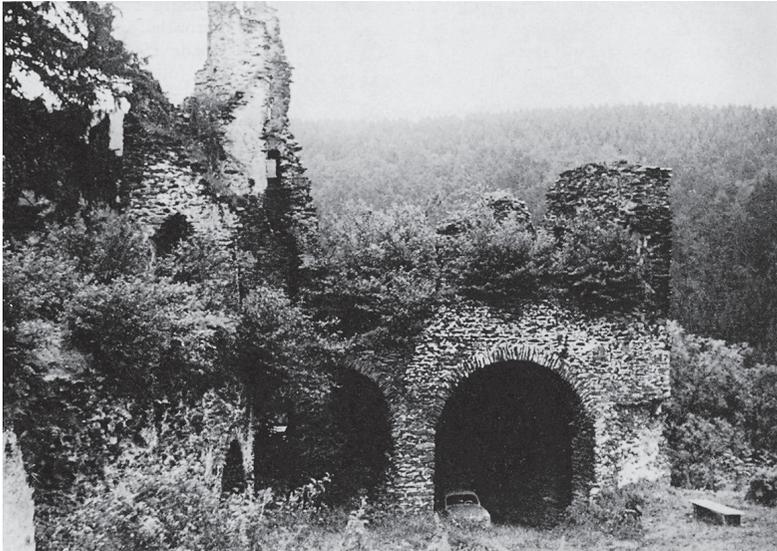


Abb. 2. Die sterbende Ruine des Torhauses im Jahre 1953 bei der Burgübernahme durch H. Spiegel (aus: *Burgen und Schlösser* 1984/I, S. 39).

Deutschen Burgenvereinigung wusste nach der Entscheidung im Wettbewerb um den Wiederaufbau der Godesburg viele Fachkollegen und eine sich neu orientierende Denkmalpflege auf seiner Seite.

1970 begründete er vor dem Deutschen Heimatbund in Münster unter Berufung auf die Charta von Venedig (1964) seine Gestaltungsabsicht programmatisch: *Jedes Bauwerk ist in seiner Art eine historische und künstlerische Persönlichkeit ... , um das Charakteristikum als Persönlichkeit zu erhalten, muß durch eine lebendige*

und verantwortliche Bearbeitung jeder einzelnen Aufgabe der gerade hier eingeschlagene individuelle Weg erarbeitet werden, und verwies auf Schinkel (Stolzenfels 1825 bis 1845), Ebhardt (Trifels um 1900) und Gottfried Böhm (Godesburg 1961). Für Grenzau wollte und musste der Architekt wegen der nur örtlichen Bedeutung des Denkmals und der begrenzten privaten Mittel ein eigenes Konzept neuzeitlicher, künstlerischer Formgebung entwickeln anstelle des Ansinnens der heutigen Denkmalpflege und er fügte hinzu, ... stilgeschicht-

lich nachempfundene Bauformen ... Nachgestaltung ... Sanierung und Ausbau kann im Elan gebrochen und verteuert werden durch historisierende Auflagen (kleinsprossige Fenster, Dachaufbauten), die für die Praxis des Bewohners unsinnig sind!

Anbau Wärterwohnung:

Nach mehreren Einbrüchen sollte zum Schutz ein dort ganzjährig ansässiger Burgwart gewonnen werden. Dazu wurde die „Werkstatt“ mit einem Geschoss überbaut. Der schiefwinklige Grundriss ermöglichte auch hier nur ein in der Höhe versetztes Flachdach. Große isolierverglaste Fenster an der Südwestfassade sollten an den früher hier gelegenen Wohnteil erinnern.

Innenbereich:

Gelegentliche Grabungen (Treppenturm/Gastank) lassen eine Schuttdecke von 60 cm bis über zwei Meter Stärke am Bergfried vermuten; diese wurde nur am Torhaus abgetragen und der abgetretene Fels mit Wasserrinne zur Zisterne unter dem Torgewölbe und ein Pflasterfeld mit Kieselsteinen freigelegt.

Burgberg:

Hier musste die bereits anfangs abgedeckte wehrgeschichtlich bedeutende Geschützbastion (Vorwerk) nach wei-



Abb. 3. Grenzau, Wehrgang und Torhaus (Foto, um 1960).

Abb. 4. Ansicht des Torhauses mit Tor und Treppenturm (Postkarte, Foto: Gauls, um 1970).

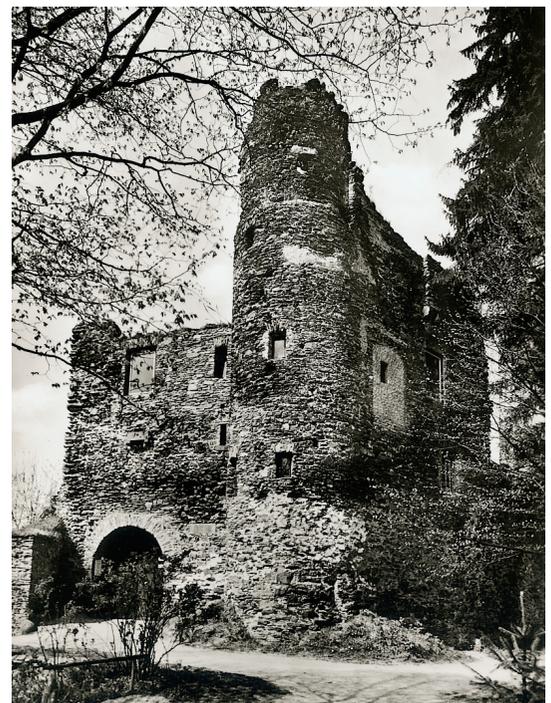




Abb. 5. Gasthaus „Zur Burg Grenzau“ und Burgruine (Foto: Verf., 2003).



Abb. 6. Zwinger und Bergfried (Foto: Verf., 2001).



Abb. 7. Blick vom Bergfried auf das Torhaus mit Anbau (Postkarte, hd-color, 1989).

Abb. 8. Ansicht des Torhauses vom Hof (Foto: J. Hahn, 2004).



Abb. 9. Ansicht des Wehrganges, Überbauung mit Mauerankern (Foto: J. Hahn, 2004).



teren Ausbrüchen und erneuter Verbuchung vor allem der Kronenränder unterhalb der Folie umfassend saniert werden und erhielt eine vollfugige Steinabdeckung mit beidseitigem Gefälle. Im Ortsteil Grenzau am Fuß des Schlossberges konnte Hans Spiegel ein Fachwerkhaus (ein so genanntes Westerwälder Kleinhaus) als winterfeste Herberge und als Arbeitsraum einrichten.

Substanzsicherung und Bau- forschung (1987–2004):

Durch rechtzeitige Gründung der Familiengesellschaft „Burg Grenzauer

Ring“ mit der Verpflichtung zur Erhaltung der Burg und der Sammlungen durch Bindung eines Teils der Erbschaft konnte nach dem Tod von Hans Spiegel 1987 seine Arbeit fortgesetzt werden, dies mit weiterer Substanzsicherung und begleitender bauhistorischer Untersuchung an Vorwerk (Bingenheimer), Torhaus, Wehrgang und insbesondere am dreieckigen Bergfried (siehe Beitrag L. Frank) – Risskartierung (A. Böcker/M. v. Byren) – Prüfung der Standsicherheit (O. Schwab und Geologisches Landesamt). 2003 folgte die Torkretierung des Torgewölbes zur Verkehrssicherung.

Für freie Sicht vom Tal zur Burg sorgen auf der Westseite der Orkan „Wiebke“ 1990, auf der Dorfseite der Tourismus durch Kahlschlag eines Teils der vor 40 Jahren am Steilhang als „Sparbüchse für die Burg“ (Hedwig Spiegel) angepflanzten, inzwischen hochgeschossenen Fichten. Der wilde Nachwuchs ist heute ein wertvolles Biotop und erinnert an den mittelalterlichen Verhau am hochragenden Felssporn.

Das vorgefundene Mauerwerk von Bergfried, Zwinger, Torhaus und Vorwerk und die Gewölbe wurden weitgehend unverändert steinsichtig erhalten und gesichert; die notwendigen



Abb. 10. Mauerkrone des Vorwerkes nach der Sanierung (Foto: Verf. 1996).



Abb. 11. Torkretieren des Torhausgewölbes (Foto: Verf., 2003).

Eingriffe (z. B. Verankerung der Mauerpfiler am „Bogenfenster“) sind ebenso wie die Aus- und Anbauten (Flächenfenster, Flachdach, Verputz) auch für unkundige Besucher deutlich erkennbar. Die konstruktiven Details wie Balken- und Riegelelöcher, Kellertreppen und Auflager der Blockstufen, Tür- und Fensteranschlüge, Kamine, Schächte usw. wurden erhalten. Auch die freigelegte Pflaster- und Felsfläche mit Rinne im Burghof blieb sichtbar oder wurde nur mit Kleinpflaster ergänzt. So ist eine neue Denkmalschicht entstanden, ein gebautes Dokument der Entwicklung von Denkmalschutz und Denkmalpflege in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Heute sind fünf Bauphasen zu erkennen:

- die um 1210 errichtete Kernburg und mittelalterliche Erweiterungen (auch Reparaturen?),
- Umbau und Ausbau zur Festen Residenz im 16. Jahrhundert (vgl. die vorhandene Geschützbastion),
- Restnutzung nach der Zerstörung 1635 – Verwaltungssitz – Kapelle – Kellerei,
- Ruinensicherung und Öffnung des Bergfrieds um 1890,
- Ruinensicherung und Ausbau seit 1954 – unter Berücksichtigung von Bauforschung und Einrichtung heimatkundlicher Sammlungen.

Die Reste der Überbauung des Innenbereiches ruhen seit der Zerstörung –

unberührt von Ausgrabungs- und Forschungsdrang – geschützt unter einer Rasendecke.

Nur die Luftschadstoffe nagen unerbittlich an Kalkmörtel und Schiefergestein. Ohne Hilfeleistung wäre die Ruine schon heute unter Sträuchern und Bäumen versunken, vergessen und nur im Ortsnamen noch zu erkennen wie die Isenburg, die Stammburg der Herren von Isenburg-Grenzau im benachbarten Saynbachtal.

Der Ausbau der Burgruine und die damit verbundene Forschungs- und Sammlungstätigkeit gaben der Ruine aber auch eine neue kulturelle Bedeutung. So wurde nicht nur der örtliche Tourismus befördert und auf die von Strukturveränderung betroffene Stadt gelenkt, sondern hat er durch Einrichtung des Dokumentationszentrums Kannenbäckerland wenigstens mittelbar auch zum Aufbau des Keramikmuseums Westerwald, zum Aufbau der Sammlung Rastal, beigetragen sowie zur Sicherung und Renovierung der Sayner Gießhalle und zum Aufbau und zur Ausstattung des Eisenkunstgussmuseums in Bendorf. Mit Eingaben gegen die Trassenführung der Bundesautobahn und gegen einen störenden Tontaubenschießstand hat Hans Spiegel auch das Landschaftsschutzgebiet Brexbachtal im Grenzauer Bereich gefördert. Nicht zuletzt als Präsident der DBV konnte er nachhaltig die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Landesdenkmalpflege für die Burgruine gewinnen. Seinem Erbe bleibt die Familiengesellschaft auch über seine Nachkommen hinaus verbunden.

Die Burgruine Grenzau ist von Frühjahr bis Herbst am Samstag und Sonntag von 10.00 bis 13.00 Uhr zur Besichtigung geöffnet (Burgwart R. Schmidt).

Abb. 12. Mauerkrone des Vorwerkes nach Abdecken der Folie (Foto: Verf., 1995).



Abb. 13. Blick in die Torhalle (Foto: A. Habeney, 2002).



Daten zur Sanierungsgeschichte der Burgruine Grenzau

1635	Kernburg nach Überfall durch Brand zerstört
1790	Abbruch der Kapelle und Neubau in Grenzau
1793	Dacheinsturz auf dem „hohen Schlossturm“
1826 /33	weiterer Abbruch
1883	Einbau Holztor, 1888 Turmzugang, 1907 Treppe (Zinnen/Stützbögen?)
1925	Regierungsbaumeister R. A. Zichner, Wiesbaden
1940	Ausbau Turmhalle/Schornstein?
1945	Beschuss des Bergfrieds
1953	Prof. Hans Spiegel, Düsseldorf (geb. 4.6.1893) übernimmt die Burgruine
1954	Sicherung der Mauerkronen (Folien + Grassoden), auch des Vorwerks
1955	Ausbau Torhaus: Erdgeschoss + Empore + Treppe Wappenstein am Tor eingemauert
1957	Einbau WC-Erker + Sickergrube/Brunnen Freilegung Turmhalle (Decke + Wände) Turmplattform Dichtung + Belag Mosaikfliesen
1961	Baufaufnahme durch Architekturstudenten der RWTH Aachen
1963	1. Ausgrabung Westkeller (Scherben + Versteck)
1964	Aufmaß des südlichen Vorwerks
1970	Torhallenobergeschoss (+ Treppe) und Torwegplatten
1971	Anbau Werkstatt/Ausgrabung Vorwerk
1975-76	Wand vor Turm freigelegt, Treppe versetzt
1977-78	2. Ausgrabung Westkeller Anbau Burgwart-Wohnung Strom/Burgbeleuchtung Ausgrabung Treppenturm Wehrgang
1983	Gründung der Familiengesellschaft
1986	Treppenturm mit Turmkrone Torhaus Prof. Hans Spiegel verstorben am 4.4.1987
1987	Strom- und Gasinstallation Aushub + Einbau eines Erdgastanks
1988	Außenwand Torhaus + Vorwerk
1989	1. Turmbesichtigung durch Statiker
1992	Ausbrüche Schildmauer
1993	Wasserleitung
1995	Vorwerk I im Südwesten mit Rondell
1996	Vorwerk II im Südosten + Fichteneinschlag
1997	Turmplattform Beschichtung + Ausstieg
1998	Turminnentreppe + Stützmauer Zwinger + Hof
1999	Erneuerung Mauerkrone Wehrgang
2000	Sicherung Bogen - Wehrgang (Kernbohrung/Anker) Untersuchung der Turmrisse und des Felssockels; Turmgrün ex (Pigo-Extrem) Baumeinschlag Dorfseite
2002	Freilegung Mauerfuß Westseite
2003	Sanierung Westmauer und Krone (Südlicher Teil)
2003/2004	Torkretierung Torhausgewölbe